

Mehr als Begeisterung

Medizinisch gesehen ist an dem Tag, von dem Lukas 19,28ff berichtet, wahrscheinlich ziemlich viel Dopamin ausgeschüttet worden. Dopamin wird im Volksmund als Glückshormon bezeichnet. Wenn Menschen glücklich sind, dann mag das vordergründig mit einem wunderbaren Sonnenuntergang, mit einer bestandenen Prüfung oder wie beim Marc mit der Rückkehr seiner Freundin aus dem Ausland zu tun haben. Medizinisch gesehen wird in allen diesen Fällen mit ziemlicher Sicherheit Dopamin im Spiel sein.

Wie auch immer: Die Begeisterung ist kaum zu überbieten an jenem Tag, den wir heute Palmsonntag nennen. Schon in den Tagen zuvor wird es sich im Pilgerstrom herumgesprochen haben, dass auch Jesus und seine Jünger zum Passahfest unterwegs sind. Eben erst hat Jesus auf seiner Pilgerreise in Jericho einen Blinden geheilt. Dann der Aufstieg Richtung Jerusalem. Von Weitem muss der riesige Pilgerstrom wie eine vierzig Kilometer lange Ameisenstrasse ausgesehen haben. Von Jericho aus sind es über tausend Höhenmeter bis man auf dem Ölberg ankommt. Wenn man nach dieser grossen Anstrengung endlich auf dem Ölberg steht und ins nahe Jerusalem, dem Ziel der Reise hinüberblickt, was schüttet der Körper dann wohl aus? Genau: Dopamin.

Und dann geschieht etwas, das nicht genau beschrieben werden kann. Die Vorfreude auf das Fest, die erbrachte körperliche Leistung und die Anwesenheit von Jesus lösen ein Momentum aus.

Ein Pilgerlied wird angestimmt. Rasch legt man einige Kleidungsstücke auf den herangeschafften Esel. Jesus setzt sich darauf und reitet den steilen Weg ins Kidrontal hinunter, das zwischen dem Ölberg und dem Hügel liegt, auf dem Jerusalem steht. Plötzlich zieht jemand seinen Überwurf aus und legt

ihn so hin, dass Jesus mit seinem Esel darüber reiten kann. Unzählige tun es dieser Person gleich. Wer keinen Überwurf hat, reisst Zweige von den umstehenden Palmen ab. Daher kommt auch der Name Palmsonntag. Jesus reitet auf einer Art Teppich nach Jerusalem hinüber. Die Begeisterung ist so gross, dass sogar die Vernunft ein bisschen betäubt wird. Scheinbar überlegt sich niemand, wie sein Sacco aussieht, nachdem ein Esel und vermutlich auch ein paar Menschen darüber geschritten sind. Dieses Verhalten kennt man am ehesten noch von Verliebten. Die geben Geld aus, das sie nicht haben für eine Person, die sie kaum kennen.

Ein Volksauflauf entsteht. Im Bericht von Matthäus steht (21,1-11), dass die ganze Stadt Jerusalem in Aufregung geriet. Jemand ruft: *Hosanna, gepriesen sei der Sohn Davids! Gepriesen sei er, der im Namen des Herrn kommt! Gepriesen sei Gott in der Höhe (Matthäus 21,9)*. Immer mehr Leute stimmen in diesen Sprechchor ein. Die Begeisterung und die Erwartungen steigern sich ins Grenzenlose. Jetzt ist alles möglich. Sehr viel Dopamin wird ausgeschüttet.

Natürlich gibt es in der Masse auch einige Unzufriedene. Möglicherweise fürchten sie sich vor dem, was passieren könnte, wenn die Begeisterung völlig ausser Rand und Band gerät. Gut möglich, dass es auch nur der Neid ist. Sie fordern Jesus auf einzugreifen. Er tut es nicht. Vielmehr gibt er ihnen zur Antwort: «Wenn diese begeisterte Menge schweigt, dann werden die Steine schreien» (Lukas 19,40). So feiert die Menge weiter. Sie feiern den, den sie als «Stargast» des Festes sehen. Eines scheint für die Menge sicher: Dieses Passahfest wird in die Geschichte eingehen.

Dieses Passahfest ist tatsächlich in die Geschichte eingegangen. Allerdings ist das auf eine ganz andere Art geschehen, wie sich das die begeisterte Menge an Palmsonntag vorgestellt hat. Ihr «Stargast» ist am Passahfest bereits tot. Kein Unfall, kein Herzinfarkt, kein Schlaganfall. Es ist «nur» die Stimmung gekippt. Man kann die Tage an einer Hand abzählen, bis die Menge, die Jesus unbedingt am Passahfest dabei haben wollte, ihn so rasch wie möglich loshaben möchte. Diesmal heisst ihr Schlachtruf «Kreuzige ihn, kreuzige ihn». Natürlich steht hier nirgends, dass es die genau gleiche Menge war, die Jesus zuerst gefeiert hat und kurz darauf seine Hinrichtung forderte. Aber die Stimmung in der Stadt ist auf jeden Fall gekippt. Als Jesus nicht das tat, was die Menge wünschte, wünschte die Menge seine Gegenwart nicht mehr. Es hat nicht gereicht, dass er abhaut. Er musste tot sein – unbedingt.

Jedes Mal, wenn ich diese Geschichte lese, kann ich nur den Kopf schütteln. Natürlich mache ich das nicht äusserlich. Ich schüttele nur innerlich den Kopf. Kennst du das? Wie kann man nur? Wie kann man jemanden an einem Tag feiern und am nächsten Tag schon seinen Tod wünschen. Ich bin mir sicher, dass mir das nie passiert wäre – schon gar nicht bei Jesus.

Wenn ich allerdings einen Moment nachdenke, dann ist da plötzlich die Frage: Woher bin ich mir eigentlich so sicher, dass mir das nie passiert wäre? Woher nehme ich die Sicherheit, dass Jesus in meinem Leben nicht in der Zeitspanne von ein paar Tagen vom angebeteten Held zur unerwünschten Person wird? Was darf sich Gott bei mir «erlauben» und was nicht? Was passiert mit meinem Glauben, wenn das Dopamin weg ist?

Manchmal erschrecke ich ob den grossartigen Ausführungen mancher Redner und Autorinnen. Woher will ich denn wissen, was mit meinem Glauben passiert, wenn die tiefs-

ten Wünsche nicht in Erfüllung gehen, wenn chronische Schmerzen mich plagen, wenn ich die Menschen verliere, die mir am meisten bedeuten? Die ehrliche Antwort heisst doch: Ich weiss es nicht. Und was heisst eigentlich schon «mein Glaube». Ist es wirklich «mein» Glaube an Gott, der mich über Wasser hält, wenn alle Dämme brechen oder ist es vielleicht doch eher Gottes Glaube an mich, der den entscheidenden Unterschied ausmacht?

Manche glauben, dass die Begeisterung das eigentliche Problem sei. Glaube und Begeisterung gehören für sie nicht zusammen. Ich glaube das nicht. Die Bibel ist voll mit Geschichten von Menschen, die von Gott begeistert sind. Begeisterung als Ausdruck des Glaubens ist eine wunderbare Sache. Da finden Bekannte von uns nach einer tiefen Ehekrise wieder einen guten gemeinsamen Weg. Wie soll ich da nicht begeistert sein? Da löst sich ein schwerer Konflikt. Das schier undenkbare wird möglich. Wie soll ich da nicht begeistert sein? Kürzlich haben meine Frau und ich Nicole, eine gute Freundin besucht, die seit Jahren für uns betet. Durch verschiedene Umstände haben wir uns fast zwei Jahre nicht gesehen. Im Verlauf des Gesprächs sagt sie zu uns: «Ich habe mir nach meinem letzten Besuch bei euch ein paar Gebetsanliegen aufgeschrieben.» Und dann hat sie konkret nachgefragt: «Wie sieht es mit dieser und jener und mit der anderen Sache aus?» Ruth und ich haben uns nur verduzt angeschaut. Bis auf eine Sache hatten sich alle Gebetsanliegen erledigt und zwar nicht nur gut, sondern sehr gut. Wie bitte sollte ich da nicht begeistert sein. Begeisterung ist eine wunderbare *Ausdrucksform* des Glaubens.

Aber Begeisterung eignet sich sehr schlecht als *Grundlage* für den Glauben. Die Grundlage des Glaubens sind Gnade und Hingabe. Nicht wegen meiner grossen Begeisterung für Jesus bin ich heute, was ich bin. Ich bin was ich bin allein durch Gottes Gnade. Wenn ich

etwas besser weiss als vor dreissig Jahren, dann ist es genau das: Durch Gnade bin ich was ich bin. Amazing grace. Natürlich habe ich das auch schon vor dreissig Jahren *gewusst*. Aber heute ist es eine tiefe, eine tröstende, eine heilende und eine kraftvolle Erkenntnis. In tausend Dinge, in die ich hätte geraten können, bin ich nie geraten – aus Gnade. Und in tausend Dinge, über die andere nur den Kopf schütteln können, bin ich geraten und bin trotzdem gerettet – aus Gnade. Mit der Gnade ist es wie mit der Verpflegung, die du auf eine Wanderung mitnimmst. Du kannst die beste und kräftigste Verpflegung im Rucksack *bei dir* haben. Wirksam wird diese Verpflegung erst, wenn du sie isst und damit *in dir* hast. Genauso ist es mit der Gnade. Sie muss sozusagen vom Kopf in den Bauch rutschen. Gott hat mir einiges zumuten müssen, bis es bei mir zu dieser «Rutschung» kam. Die unfassbare Gnade von Gott hat meine Beziehung zu Jesus und meine Beziehung zu den Menschen seither grundlegend verändert.

Das ist die Sache mit der Gnade. Der andere Punkt schliesst nahtlos dran an: *Hingabe*. Es gibt nur eine vernünftige Antwort auf die unbeschreibliche Liebe und Gnade Gottes: *Hingabe* (vgl. Römer 12,1-2). Jesus sucht keine Fans. Er ist auf deine und meine Begeisterung nicht angewiesen und auf unseren Applaus schon gar nicht.

Gott hat sich in Bezug auf uns Menschen in verschiedenen Punkten sehr, sehr verletzlich gemacht. Einer dieser Punkte heisst *Hingabe*. Niemand, nicht einmal Gott selber, kann dich dazu zwingen, ihm dein Leben hinzugeben. Es gibt einen grossen Unterschied zwischen Begeisterung und *Hingabe*. Begeisterung tritt sozusagen von aussen an mich heran. Sie wird ausgelöst durch Umstände, die in der Regel ausserhalb von mir liegen – die gute Stimmung, das hervorragende Wetter, die inspirierenden Wort, die unwiderstehlichen Gefühle.

Hingabe ist eine Entscheidung, die du selber in deinem Herzen triffst. Die Frage lautet auf dem Hintergrund von Palmsonntag: Bin ich nur bereit, meinen Mantel auf der Strasse vor Jesus auszubreiten, um seinen grossartigen Auftritt zu geniessen und seine Erfolge mit ihm zu feiern? Oder bin ich auch bereit, Jesus in Probleme, Auseinandersetzungen, Verurteilung und Tod zu folgen? Das erste ist Begeisterung. Das zweite ist *Hingabe*.

Es gibt dieses Lied von Marc James. Es ist schon über zwanzig Jahre alt, aber die Worte haben nichts an Bedeutung verloren. Sie drücken auf bewegende Art aus, was *Hingabe* ist.

*Ich gebe dir mein Herz
und alles was ich bin.
Um deinetwillen Herr
leg ich alles vor dich hin.
Das, was ich mir erträum,
was meine Rechte wärn,
ich gebe alles auf
für ein neues Leben, Herr.*

*Ich sing dir dieses Lied.
Ich warte vor dem Kreuz.
Und was die Welt sich wünscht,
verliert all seinen Reiz.
Ich will dich kennen, Herr
und deine Herrlichkeit,
die Freude, die du teilst,
sogar in deinem Leid.*

*Mein ganzes Leben
geb ich dir, geb ich dir.*

Du brauchst überhaupt keine Angst zu haben. Jesus wird dir dein Herz nicht stehlen. Er beraubt dich nicht heimlich deiner Träume und auch nicht deiner Rechte. Jesus drängt dich nicht, irgendetwas aufzugeben und er zwingt dir erst recht nicht ein neues Leben auf.

Wer trotzdem so lebt, hat sich entschieden, Jesus sein Leben hinzugeben.

Ich glaube, dass der Palmsonntag eine wunderbare Einladung beinhaltet. Es ist die Einladung, einen Moment darüber nachzudenken, worauf mein geistliches Leben gründet. Ich bin absolut davon überzeugt, dass ein Leben in der Hingabe an Jesus immer wieder Momente der tiefen und echten Begeisterung für ihn und seine Sache bereithält.

Andererseits muss Begeisterung noch lange nicht zu Hingabe führen.

Bei den engsten Jüngern von Jesus war die Begeisterung von Palmsonntag am Karfreitag gänzlich verflogen. Für einen Moment hat es sogar so ausgesehen, als ob auch seine letzten verbliebenen Jünger Jesus die Hingabe gekündigt hätten. Aber selbst das bittere Versagen der Jünger hat das Band der Hingabe, das schon lange vor Palmsonntag entstanden ist, nicht zerreißen können.

Der Apostel Paulus hat es später einmal so zusammengefasst: *Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir. Und solange ich noch dieses irdische Leben habe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat* (Galater 2,20).

Hingabe ist keinesfalls nur eine Einbahnstrasse. Im Gegenteil: Gott hat in Jesus selbst seinen Teil der Hingabe eingebracht. Wenn du dich entschliesst, dein Leben Jesus hinzugeben, dann reagierst du auf seine Hingabe.

Meine Frau und ich haben uns damals bei der Verlobung die zwei Worte *Jesus zuerst* in unsere Ringe eingravieren lassen. Es war zufälligerweise auch gerade ein Palmsonntag. Mit diesen Worten haben wir nicht nur das ordnende Element unserer Ehe, sondern auch unseres persönlichen Lebens festgemacht. *Jesus zuerst*. Wir sind weit davon entfernt zu behaupten, dass wir seit diesem Tag von Dopamin-Party zu Dopamin-Party ziehen. Auf jeden Fall aber hat diese Entscheidung unser Leben unendlich reich gemacht. Ja, manchmal auch reich an

Schmerz, an Frustration und Enttäuschungen – auch über uns selber. Vor allem aber ist unser Leben reich an Menschen, reich an Zufriedenheit, reich an Sinn, reich an Überraschungen, reich an Gästen. Und unsere Leben ist – wie wir mehr und mehr erkennen können – auch reich an Frucht in Form von Menschen, für die wir ein Segen geworden sind und die für uns zum Segen wurden.

Vor allem aber sind wir unendlich reich in Jesus. Gut möglich, dass wir einige Dinge anders anpacken würde, wenn wir das Leben nochmals dreissig Jahre zurückspulen könnten. Wir würden uns aber auf jeden Fall wieder für ein Leben der Hingabe an Jesus entscheiden. Wir würden ihm wieder, so gut wir es eben verstehen, unsere Zeit, unsere Kraft, unseren Besitz, unsere Wohnung, unsere Emotionen und unsere Liebe schenken. Und wir würden uns wieder für das ordnende Element *Jesus zuerst* entscheiden. Es hat so viel Leben, so viel Erfüllung und so viel Begeisterung in mein Leben gespült.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2022

Predigt: Martin Maag, 10.04.2022

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch